

Rückblick auf die Vorlesung von Dr. Stephan Tautz ...

Anschauung: der leere Tabernakel nach der Gründonnerstagsfeier ...



Die Aufgabe:

\* im Politischen: die Leerstelle als Ausdruck der Unverfügbarkeit von Macht

\* im Kirchlichen: „eine von Anwesenheit erfüllte Leere“

Welche Konsequenzen hat diese Sicht für die Sakramentenlehre?

Problemanzeige: Sakramentalität neigt zu Sakramentalismus

Katholisches Amtsverständnis/Hierarchie neigt zur Tilgung der Unterscheidung zwischen dem Zeichen und dem Bezeichneten

Vgl. Karl-Heinz Menke, Sakramentalität. Wesen und Wunde des Katholizismus, Regensburg 2012, Beginn des Vorwort:

Mit der Konfessionsbezeichnung »Katholizismus« bzw. »römisch-katholisch« verband man bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Hierarchie, die Christus repräsentiert; eine Liturgie, die Christus herabholt auf unsere Erde und zugleich den Menschen emporhebt zu ihm; Sakramente, die das ganze Leben von der Geburt bis zum Totenbett begleiteten; Prozessionen, Ablässe, Wallfahrten, Gelübde, Weihen und Segnungen, die alles, was Menschen wichtig ist, bestimmten - immer mit der Versicherung, dass Christus selbst durch Papst, Bischöfe und Priester spricht und handelt. Für viele Protestanten war Katholizismus so etwas wie ein mehr oder weniger abergläubischer Sakramentalismus.

Der real existierende Katholizismus bietet ein weithin anderes Bild. Immer mehr Katholiken glauben nur das, was sie selbst für wahr, gut und nützlich halten. Die meisten sind weit davon entfernt, dem Bischof zu gehorchen, weil er Christus repräsentiert. Und kaum noch einer weiß, warum die Kirche jedes ihrer Mitglieder auf den sonntäglichen Besuch der Eucharistiefeier und den wenigstens jährlichen Empfang des Bußsakramentes verpflichtet. Wer weiß schon noch, dass es dabei nicht um das eigene Seelenheil, sondern um die Sakramentalität der Kirche geht; und dass Sakramentalität so ungefähr das Gegenteil von Sakramentalismus ist? Welcher Katholik kann die Frage beantworten, was das ‚Plus‘ *sakramentaler* im Unterschied zu *nichtsakramentaler* Kommunikation mit Christus ist?

*Sakramentalismus* ist in allen seinen Ausprägungen und Formen die *Identifikation* der sichtbaren mit der unsichtbaren Kirche, der Unfehlbarkeit des Papstes mit der Unfehlbarkeit Christi, des Handelns Christi mit dem Handeln der Priester, der Liturgie mit dem Christusgeschehen. *Sakramentalität* hingegen gründet in der *Unterscheidung* zwischen einer bezeichnenden und einer bezeichneten Ebene, zwischen der unsichtbaren und der sichtbaren Kirche, zwischen der Autorität Christi und der des apostolischen Amtes, zwischen der Wahrheit an sich und dem sie bezeichnenden Dogma. Allerdings ist die bezeichnende Ebene mehr als ein zwischen Menschen vereinbartes Symbol. Denn wo ein Sakrament vorliegt, ist die bezeichnende bei aller Unterschiedenheit von der bezeichneten Ebene doch von dieser untrennbar. Und die katholische Kirche versteht nicht nur ihre sieben Grundvollzüge, sondern auch sich selbst als Sakrament; das heißt, sie ist bei aller Unterschiedenheit vom mystischen (pneumatischen) Leib Christi doch von diesem untrennbar.

(Tautz bleibt auch kritisch gegenüber Menke ...)

\*\*\*

„**Horror vacui**“ (vgl. Wikipedia):

Die Idee des Vakuums stammt wahrscheinlich von Leukipp oder seinem Schüler Demokrit und war eine tragende Säule des Weltbildes der epikureischen Philosophie. Diese besagt, dass die Materie aus unteilbaren kleinsten Teilchen (Plural: *ατόμοι*) aufgebaut ist, die sich im leeren Raum, also im Vakuum, bewegen und nur infolge der Leere des Raumes die Möglichkeit zur Bewegung und Interaktion haben. Diese Annahme wurde sowohl von Platon, der die Existenz von „Nicht-Seiendem“ bestritt, als auch von Aristoteles abgelehnt, da eine Bewegung ohne treibendes Medium als unmöglich erschien. Auch den Raum zwischen den Gestirnen dachte man sich von einem Äther erfüllt. Aristoteles postulierte eine Abneigung der Natur gegen das Leere, die später mit dem lateinischen Ausdruck *horror vacui* bezeichnet wurde. Im Mittelalter und der frühen Renaissance galt Aristoteles als Autorität. René Descartes war von der Unmöglichkeit eines Vaku-

ums überzeugt, da er aufgrund rationalistischer Überlegungen zu der Ansicht gelangte, Raum und Materie seien wesensmäßig gleich.

Die Idee vom Vakuum konnte sich erst durch Demonstrationen durchsetzen. Wohl der erste Philosoph, der die Realexistenz des Vakuums unter widernatürlichen Umständen und technisch erzeugbar annahm, war Clemens Timpler. Das erste irdische (beziehungsweise von Menschen geschaffene) Vakuum wurde 1644 von Evangelista Torricelli mit der Hilfe einer Quecksilbersäule in einem gebogenen Glasrohr hergestellt. Blaise Pascal konnte kurz darauf mit seinem berühmten Versuch *vide dans le vide* im November 1647 erstmals beweisen, dass ein Vakuum tatsächlich existieren kann. Populär wurde das Vakuum durch Otto von Guericke, dem Erfinder der Luftpumpe. Er ließ im Jahre 1657 in Magdeburg 16 Pferde an zwei Metallhalbkugeln (siehe Magdeburger Halbkugeln) spannen, aus denen vorher die Luft gepumpt wurde. Der beobachtete Effekt ist allerdings keine direkte Eigenschaft des Vakuums, sondern vielmehr durch den Druck der umgebenden Luft bedingt.

Artikel „Vakuum“ (in der Kunst): *Horror vacui* (lat. Scheu vor der Leere) bezeichnet in der Kunst den Wunsch, alle leeren Flächen, besonders in der Malerei und im Relief, mit Darstellungen oder Ornamenten zu füllen. Der Begriff geht auf Aristoteles (Physik, Kapitel IV 6-9) zurück, der mit *horror vacui* (griechisch: kenophobia) das Phänomen bezeichnete, dass die Natur kein Vakuum kenne. In die Kunst übertragen, wurde der Begriff zum ersten Mal von dem italienischen Kunstkritiker Mario Praz verwandt, der damit vor allem überladene Werke viktorianischer Kunst beschrieb. Auch für die Fülle und den Prunk des Barocks wird der Begriff verwendet. Demgegenüber steht in der Kunst des 20. Jahrhunderts zunehmend der Mut zur freien Fläche als Gegenpol zur Angst vor der Leere. ...

Ein Witz aus einem DDR-Intershop ...

Eine Erfahrung aus einer römischen Kommission ...

(*ex opere operato* als Ermächtigung oder als Entmächtigung??)

Eine Erfahrung aus der Universität: Reglemente für jede Leerstelle ...

(die Entmächtigung des Rechts als Ermächtigung des freien Ermessens)

heutiger Abschnitt aus der Dissertation Tautz: 365-415: „(Re)Konstruktion: Radikale Sakramentalität als Paradigma kirchlicher Souveränität“

Die „Re-Konstruktion“ ist heikler als die „Dekonstruktion“, weil hier die Ideologie-Anfälligkeit unweigerlich wieder auftritt.

Ziel des Kapitels: anhand neuerer philosophischer und theologischer Literatur wird die „subversive Kraft“ der Sakramentenlehre verdeutlicht, nicht zuletzt innerhalb der Kirche selbst.

Die Sakramentenlehre kann in zwei Richtungen gelesen werden:

\* affirmativ: Gegenwart Gottes

\* subversiv, prozesshaft, performativ, eschatologisch, prekär: „gefüllte Leere“

Bei Cavanaugh dominiert die Subversion politischer Machtansprüche anderer politischer Körper.

Tautz fügt die Subversion gegen mehr oder weniger verborgene Machtansprüche kirchlicher Instanzen hinzu.

### Exkurs: **Karriere eines Begriffs: Alles prekär oder was?**

Quelle: <https://www.deutschlandfunkkultur.de/prekaer-ein-populaerer-begriff-100.html>

Ein Kommentar von Timo Rieg · 18.7.2022

Die Lage ist prekär. Die Gesamtlage. Alle Medien sind voll mit entsprechenden Nachrichten. Die Nahrungsmittelpreise explodieren, 828 Millionen Menschen sind chronisch unterernährt. „Besonders prekär sei die Lage derzeit in Somalia, Kenia und Äthiopien“, heißt es im Deutschlandfunk. Zur Energiekrise kommentiert der Münchner Merkur: „Deutschlands Lage ist so prekär, dass es im Winter auf keine seiner wenigen verlässlichen Energiequellen verzichten kann, auch nicht auf die drei letzten Atommeiler.“

Die Zeitung „Kurier“ vermeldet für den Westen Österreichs eine prekäre Lage für Frauen, die ihre Schwangerschaft abbrechen wollen, weil es bald keinen Arzt mehr dafür gibt. Und beim Frauenfußball des VfL Wilhelmshaven wird eine „prekäre personelle Lage“ berichtet, nachdem eine Zusammenarbeit mit dem Wilhelmshavener Sport Club FRISIA 1895 nicht zustande kommt. Wir merken: Von klein bis sehr, sehr groß haben wir es mit prekären Lagen zu tun.

Wo kommt der inflationäre Gebrauch her?

Es dürfte noch keine zwei Jahrzehnte her sein, da war Prekarität nur ausgesuchten Soziologen geläufig. Sie bezeichneten damit instabile Beschäftigungs- und Lebensverhältnisse. Dann kamen die Arbeitsmarktreformen der Schröder-Fischer-Regierung ab Ende 2002, bis heute vor allem mit dem Begriff „Hartz IV“ verbunden.

Und 2006 erschien eine viel beachtete Studie der Friedrich-Ebert-Stiftung unter dem Titel „Prekäre Arbeit“, in der die Worte „Prekariat“ und die ihm angehörenden „Prekarier“ noch in Anführungszeichen gesetzt wurden. Zutreffend prognostizierte diese Studie den Begriffen „Prekäre Beschäftigung, Prekarität und Prekari-

sierung“ denn auch gleich eine „steile Karriere“ – die sie wohl wesentlich mit angeschoben hat.

Seitdem ist jedenfalls vieles prekär geworden. Vor allem Arbeitsverhältnisse: Sogenannte Minijobs und Teilzeitstellen, aber auch Soloselbstständige, Künstler, freie Journalisten und viele Wissenschaftler gelten als prekär beschäftigt, wenn keine anderen Einnahmen oder Vermögen vorhanden sind, die finanzielle Sicherheit garantieren können.

Dabei ist nichts hundertprozentig sicher. Die Zinsen schießen in die Höhe und viele noch nicht bezahlte Eigenheime wackeln trotz sicherer Einkommen. Ein gut verdienender Influencer kann von heute auf morgen alle seine Jobs los sein. Und selbst Beamte verlieren mit einem entsprechenden Fehltritt Besoldung und Pensionsanspruch.

Ist nicht eigentlich das ganze Leben wenigstens potenziell „prekär“? Und ist nicht vielleicht problematischer als das inflationäre Identifizieren von Prekarität zu glauben, im Gegensatz dazu sei alles andere nicht-prekär und damit sicher? Schließlich wird „prekär“ auch als Abgrenzung genutzt, insbesondere beim Wohlstand. Prekarier gehören in den Augen vieler zur Unterschicht, von der man sich distanzieren möchte.

Dabei kann es so schnell gehen. So etwas Banales wie Heizungswärme galt uns im reichen Deutschland bis gerade eben noch als Selbstverständlichkeit. Nun wird über Wärmehallen gesprochen, in denen im Winter unterkommen soll, wer sich das Heizen der eigenen Wohnung nicht mehr leisten kann.

Wir haben eines der teuersten Gesundheitssysteme der Welt, pro Einwohner kostet es uns jährlich 5300 Euro, und doch ist es seit zweieinhalb Jahren in Dauerkrise – und gerade wurde wieder eine prekäre Lage für viele Krankenhäuser ausgerufen, „wegen der Sommerwelle“.

Natürlich ist nicht alles „in einer Weise geartet, die es äußerst schwer macht, die richtigen Maßnahmen oder Entscheidungen zu treffen, aus einer schwierigen Lage herauszukommen“, wie uns der Duden das Adjektiv „prekär“ erklärt. Aber: Alles kann prekär werden, unsere Gesundheit, der Frieden, die Trinkwasserversorgung.

Darauf mit totaler Prekarisierungsangst zu reagieren, ist sicherlich nicht hilfreich. Aber auch die Dinge im Auge zu behalten, die uns gesichert und selbstverständlich erscheinen, und sich gegebenenfalls lieber frühzeitig um sie zu sorgen, das könnte uns die ein oder andere prekäre Lage ersparen.

*Timo Rieg ist Buchautor und Journalist. Seine zuletzt erschienenen Bücher sind „Demokratie für Deutschland“ und der Tucholsky-Remake „Deutschland, Deutschland über alles“. Zum Thema „Bürgerbeteiligung per Los“ bietet Timo Rieg zudem eine Website mit Podcast an. – Exkurs ENDE.*

Das Kapitel von Tautz ist so umfangreich und rezipiert eine solche Fülle von Literatur, dass es eher als Hilfe zur Entwicklung einer Krieriologie gelesen werden sollte. Diese Krieriologie wird von ihm trinitätstheologisch begründet:

\* Gottes Geist als „Prinzip der Sakramentalität“

\* Jesus Christus als Realsymbol der Selbstoffenbarung Gottes: „unterschieden – vermittelt – ungetrennt“ (369): „hypostatic bridge with two-way-traffic“ (371).

\* Der Bezug zu Gott dem Vater hält die Transzendenz des göttlichen Ursprungs offen

Exemplarische Lektüre:

1) 369-371

2) 391-394: Kirche als liturgisch-prekäre Gemeinschaft

3) 408-409: Entmündigung des Amtsträgers als paradoxe Form der Souveränität

4) 414: Zusammenfassung